

Von Nazia MAMEDOVA,
Publizistin

ÜBER DIE KULTSTÄTTE DES KAUKASISCHEN ALBANIENS IN KARABACH



In der armenischen Geschichtsschreibung ist die Fälschung aus politischen Interessen weit verbreitet. Einer der Bereiche dieser Tätigkeit im Einklang mit der Politisierung und Reduzierung der Geschichte ist das Problem der konfessionellen Identifizierung architektonischer Denkmäler des kaukasischen Albaniens. Seit Jahrzehnten versuchen armenische Wissenschaftler die unwissenschaftliche These zu beweisen, dass die einzigartige Architektur des kaukasischen Albaniens angeblich das Ergebnis der Arbeit armenischer Architekten sei. Dies ist ein wesentlicher Bestandteil einer groß angelegten und langfristigen Kampagne zur Armenisierung des historischen und kulturellen Erbes in den riesigen Gebieten des Südkaukasus, einschließlich der zuvor besetzten Gebiete Aserbaidschans. Die Fälschung der Denkmäler der christlichen Architektur im kaukasischen Albanien erfolgte (und erfolgt) durch „Restaurierung“, Veränderung von Inschriften, Ersetzung von Symbolen, Anbringen besonderer sakraler Bezeichnungen und typischer armenischer Kreuze an Denkmälern.

Es ist zu beachten, dass alle Schritte zur Fälschung der Denkmäler der materiellen Kultur in den besetzten Gebieten in scharfem Widerspruch zu den Normen des Völkerrechts stehen, einschließlich des Haager Übereinkommens von 1954, des Übereinkommens zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten, des Übereinkommens über Maßnahmen zum Verbot und zur Verhütung der illegalen Einfuhr, Ausfuhr und Eigentumsübertragung von Kulturgut von 1970 und ähnlichem.

Das kaukasische Albanien, das einen bedeutenden Teil des Territoriums des heutigen Aserbaidschans und einen Teil des Territoriums Armeniens einnahm, existierte vom 4. Jahrhundert vor Chr. bis zum 8. Jahrhundert nach Chr. und zeichnete sich durch einen hohen Entwicklungsstand der materiellen und spirituellen Kultur aus, einschließlich Bauwesen, Architektur und Kunsthandwerk. Dieser Staat spielte auch eine führende Rolle bei der Verbreitung des Christentums im Kaukasus. Die Geschichte des Christentums in Aserbaidschan reicht bis ins 2. Jahrhundert zurück. Als erster Prediger der Region gilt der Heilige Elischa, ein Schüler des syrischen Apostels Thaddäus. Zu Beginn des 4. Jahrhunderts erklärte der albanische König Urnair das Christentum zur Staatsreligion. Eine wichtige Rolle spielte dabei das im 5. Jahrhundert einberufene historische Aguen-Konzil des albanischen Königs Vatschagan III. Die aus 21 Artikeln bestehenden Aguen-Kanonien sind bis heute erhalten geblieben – ein

Klosterkomplex Gandsassar



schriftliches Denkmal mit wertvollen Informationen zu Fragen des Christentums, der Kirchenorganisation sowie zum Sozialsystem des kaukasischen Albaniens, zu Schichtenverhältnissen und zur Rechtswissenschaft. Insbesondere spiegeln die Aguen-Kanonen den Prozess der Etablierung der Unabhängigkeit von Kirche und Klerus sowie deren schrittweise Stärkung wider. Nach Angaben der Kanonen von Aguen stand an der Spitze der Hierarchie der albanischen Kirche der Erzbischof – der Katholikos. Im Gegensatz zu den Armeniern wurden die albanischen Katholikosen von albanischen Bischöfen geweiht. Der Katholikos wurde auf einem Rat gewählt, an dem der König, die Fürsten und Adlige sowie Vertreter jeder Diözese teilnahmen. Zum Katholikos wurde in der Regel ein maßgeblicher Vertreter des höchsten Klerus gewählt. Die Quellen des kanonischen Rechts der albanischen Kirche waren sowohl allgemeine christliche Normen als auch Regeln. Die Normen der ökumenischen Konzile, die Erbauungen der Apostel und Kirchenväter galten als verbindlich

und allen christlichen Gemeinschaften gemeinsam. Diese Normen waren überwiegend dogmatischer, organisatorischer Natur; sie legten die Kompetenz des Klerus und die Verantwortung der Gläubigen fest. Ab dem 4. Jahrhundert wurde die albanische Kirche autokephal, d. h. hatte ein eigenes Klosterinstitut, eine eigene Gottesdienstordnung und ein eigenes Dogma. Die Gründe für die Einführung der Autokephalie der albanischen Kirche waren die politische Unabhängigkeit des albanischen Staates sowie der Wunsch der Behörden, des Klerus und des Volkes nach politischer und kanonischer Unabhängigkeit. Die Existenz und Tätigkeit christlicher Kirchen und Klöster im kaukasischen Albanien wird durch frühmittelalterliche schriftliche Quellen belegt, insbesondere durch die Werke der albanischen Historiker Moses von Kalankatuk und Kirakos von Gandsak. Diese Quellen enthalten Angaben über Kirchen und Klöster, die zu verschiedenen Zeiten von albanischen Königen und Fürsten erbaut wurden. Im kaukasischen Albanien gab es die Praxis, Kirchen und



Klöster auf den Fundamenten antiker Heiligtümer zu errichten. Es ist anzumerken, dass mit dem Bau christlicher Kirchen als solche seit der Etablierung des Christentums als Staatsreligion begonnen wurde.

Der Bau der Kirche wird durch bestimmte Kanones geregelt; die Komposition entwickelt sich von West nach Ost, vom Eingang bis zum Altar. Der erste Raum ist das Vestibül, danach betritt der Besucher den Hauptraum – das Kirchenschiff. Von dort aus gelangt man im Altar mit dem Thron, wo der Hauptteil der Liturgie stattfindet. Der östlich des Kirchenschiffs gelegene Altarraum ist von einer Ikonostase bedeckt und grenzt außen an halbrunde Anbauten – Apsiden. Über dem Hauptvolumen des Tempels befinden sich Trommeln – runde Türme mit Fenstern, durch die der Tempel beleuchtet wird. Die Trommeln enden in einer kegelförmigen oder halbkugelförmigen Kuppel. Der Eingang kann direkt von der Veranda oder durch die Veranda erfolgen. An den Hauptraum schließen sich die Refektoriumsräume an. Die ersten Kirchen bestanden

aus einem langen Kirchenschiff und einer Apsis – einem halbkreisförmigen Altarraum, der oben mit einer Konche endete – einer Muschel, in der normalerweise ein Mosaikbild platziert wurde.

Im 5. bis 8. Jahrhundert lief die Architektur des christlichen Ostens durch die Stadien der Entstehung und Entwicklung von gewölbten Basiliken und Kreuzkuppelkirchen, bei denen die Kuppel auf einer von Säulengetragenen Trommeln montiert ist. Die im Grundriss rechteckigen Basiliken waren durch längst verlaufende Säulenreihen in mehrere Räume unterteilt. Neben den Tempeln nahm auch der Bau von Klosteranlagen große Ausmaße an. Um die Klöster herum gruppierten sich Kultur- und Bildungseinrichtungen. Klosteranlagen oder einzelne Gebäude wurden so gebaut, dass sie sich organisch in die umgebende Landschaft einfügen und zu deren untrennbarem Bestandteil werden. Der zentrale Baukörper des Klosterkomplexes diente ausnahmslos als Tempel und dominierte volumenmäßig die übrigen Gebäude. Abhängig von den örtlichen



Gegebenheiten wurden Begleitbauten errichtet – Refektorien, Skriptorien (Räume zur Aufbewahrung und Aufzeichnung von Büchern), Glockentürme, Wohn- und Nebengebäude. In der Regel war die Klosteranlage von einer starken Steinmauer umgeben und verwandelte sich in eine kleine Festung.

Im kaukasischen Albanien entstanden mit der Annahme des Christentums Basiliken und religiöse Gebäude mit Kreuzkuppeln, die im Laufe der Zeit einen hohen Reifegrad in Planung und konstruktiven Lösungen erreichten. Tatsächlich entstammen albanische Kirchen aus frühen Basilikabauten des 5. bis 9. Jahrhunderts, die vor allem in Karabach und im Nordwesten Aserbaidschans bekannt sind. Ab dem 5./6. Jahrhundert kam es zu einer Änderung der Grundrisse und der räumlichen Struktur der Kirchengebäude im kaukasischen Albanien. Die Tendenz zur Vorherrschaft rechteckiger Kirchen führt zur Entstehung mehrschiffiger Basiliken. Die raumplanerische Struktur von Gebäuden mit Kreuzkuppeln war in Aserbaidschan und im benachbarten Georgien weit verbreitet, die Lösungen variierten jedoch von Ort zu Ort. Architekturplanung

und Bautechniken in den Baudenkmälern des kaukasischen Albaniens weisen erhebliche Unterschiede zu den Baudenkmälern Armeniens auf. Die mittelalterliche armenische religiöse Architektur konnte sich nicht isoliert von den Nachbarländern Syrien, Byzanz, Georgien und dem kaukasischen Albanien entwickeln. In der armenischen Tempelarchitektur sind Verbindungen zur Monumentalarchitektur in Syrien und Byzanz auffällig. Es ist kein Zufall, dass die westeuropäische Wissenschaft die armenische Architektur als einen Zweig der byzantinischen Architektur interpretiert. Darüber hinaus betrachten einige prominente Forscher die armenische Architektur lediglich als eine Nachahmung der byzantinischen Architektur. Andererseits ist die für albanische Kirchen typische geplante Bauweise in Form von vier- und sechssäuligen dreischiffigen Basiliken in der armenischen Architektur selten zu finden. Die besten christlichen Tempelanlagen Karabachs sind brillante Beispiele albanischer Kirchenarchitektur.

1. Der Gandzasar-Komplex. Im Jahre 1240 errichtete der Herrscher des Khachen-Fürstentums in Karabach, Hasan Dschalal, den Gandsassar-Tempel auf dem Gebiet



des heutigen Bezirks Kelbadschar. Auf diesem Denkmal befindet sich eine Inschrift im Namen des Fürsten, die sie als „Thronkathedrale Albanien“ bezeichnet, die für das albanische Volk errichtet wurde. Von diesem Zeitpunkt an wurde das Kloster zur Residenz albanischer Katholiken, die auch Gandsassar-Katholiken genannt wurden. In diesem Kloster wurden 1261 Hasan Dschalal und später seine Nachkommen beigesetzt.

Architektonisch repräsentiert der Gandsassar-Komplex eine Kreuzkuppelkomposition, an deren Unterkuppelraum sich im Osten eine halbkreisförmige Apsis anschließt. Die Eckräume des zweigeschossigen Gebäudes haben eine längliche Form. Die Spitzbögen des Unterkuppelraums sind oben mit einer dekorativen Halbröhle verziert. Von großem Interesse sind die Kultsymbole und die Verzierung der Giebel der Nord-, Süd- und Westfassaden der Kathedrale. Die Skulpturen werden auf einer 16-seitigen Trommel mit Kapitellen platziert. Auf der Seite des Westfensters sind Ktitoren zu sehen, die Tempelmodelle über ihren Köpfen halten. Über dem westlichen Fenster befindet sich die Darstellung der Himmelfahrt Christi, über dem südlichen Fenster befinden sich die Figur der Muttergottes mit dem Kind und an den Seiten des Fensters zwei weib-

liche Figuren, über denen ein Vogel schwebt. Über dem östlichen Fenster befinden sich zwei Stierköpfe, über dem nördlichen Fenster nur ein Ornament, neben dem Fenster zwei Vögel mit ausgebreiteten Flügeln. Auch die Schnitzereien an den Gesimsen, Fensterrahmen, in den Nischen der Ostwand, an großen Kreuzen und Portalen sind sorgfältig und kunstvoll ausgeführt. Im Inneren ist der Tempel in acht Halbsäulenpaare unterteilt, die in hängende Bögen übergehen. Hervorzuheben ist die Vollständigkeit der Komposition und die Perfektion der architektonischen Formen dieses wunderbaren Denkmals. Zahlreiche Elemente weisen darauf hin, dass der Gandsassar-Komplex speziell zur albanischen und nicht zur armenischen Kirche gehört.

2. Das Amaras-Kloster. Erbaut unter dem albanischen König Vatschagan III. auf dem Gebiet der heutigen Region Khodschawend. Der Komplex besteht aus einer Kirche – Basilika, einem unterirdischen Teil, Wohn- und Nebengebäuden. Die Kirche hat einen rechteckigen Grundriss, der Innenraum des Gebäudes ist in drei Schiffe unterteilt und endet mit einer über dem Saalboden erhöhten Altarapsis, die von einer Halbkuppel gekrönt ist. Die Fassaden des Tempels sind mit gut verarbeiteten Steinblöcken aus reinem Behau verkleidet. Über dem

Eines der erhaltenen Bauwerke der Urek-Festung



Dach erhebt sich ein kleiner Glockenturm mit sechs Säulen und einer Walmpyramidenspitze. Die Tür ist in der Westwand angebracht.

3. Die Agoglan-Kathedrale. Die dreischiffige Kathedrale der Klosteranlage Agoglan im Bezirk Latschin wurde im 6. Jahrhundert erbaut. Die monumentale Basilika aus lokalem grauem Basalt fügt sich organisch in die umliegende Landschaft ein. Das mit einem Spitzgewölbe bedeckte Mittelschiff endet mit einer tiefen Apsis, und die mit einem Tonnengewölbe bedeckten Seitenschiffe schließen mit zwei eingebauten Kapellen ab. Die Apsis ist mit einer Halbkuppel bedeckt. Das Innere der Kathedrale wurde mit Freskenmalereien geschmückt. In den oberen Etagen des Gebäudes werden dekorative Steinschnitzereien verwendet, die durch die Fenster des mittleren, höheren Kirchenschiffs gut beleuchtet werden. Äußerlich ist der Tempel eine charakteristische Basilika mit einem höheren Mittelschiff und klar und schlicht gestalteten Fassaden. Bemerkenswert ist ein Planungsdetail: Vor den Haupteingängen stehen, genau wie im Lekit-Tempel und in der Kuma-Basilika, mächtige Säulen. Dieses heidnische Merkmal ist in einer Reihe christlicher Kirchen auf dem Territorium

Aserbaidshans erhalten, findet sich in der christlichen Tempelarchitektur Armeniens und Georgiens aber nicht und weist darauf hin, dass das Denkmal zur Architektur des kaukasischen Albaniens gehört.

4. Khudawenk. Das älteste Baudenkmal des kaukasischen Albaniens ist der Klosterkomplex Khashavank oder Khudawenk im Bezirk Kelbadschar in Aserbaidshan. Das Khudawenk -Kloster entstand in der Frühzeit des Christentums in der Region und unterscheidet sich deutlich von den Werken religiöser Architektur der Nachbarländer. Der Komplex umfasst eine Kathedralkirche, die sowohl räumlich als auch planerisch asymmetrisch gestaltet ist. Der Glockenturm ist auf einzigartige Weise konstruiert und steht auf einem hohen Stylobaten, unter dem sich ein halbkreisförmiger gewölbter Durchgang befindet.

Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts existierte das albanische Patriarchat in Karabach unabhängig und hatte keine Beziehung zu Etschmiadsin. Vom 6. bis 13. Jahrhundert befand sich das Zentrum der albanischen Kirche in Barda (Partaw) und davor in Kabala (heute Gabala), der Hauptstadt des kaukasischen Albaniens. Vom 13. Jahrhundert bis 1836 befand sich das albanische

Agoglan-Kathedrale

sche Katholikosat in der Kathedrale von Gandsassar. Im Jahre 1836 erließ russischer Zar Nikolaus I. die „Vorschriften über die Verwaltung der Angelegenheiten der armenisch-gregorianischen Kirche in Russland“, die Klauseln über die Abschaffung der albanischen Kirche und die Übertragung ihres gesamten Eigentums, ihrer Archive, Bibliotheken und Diözesen an die armenische Kirche enthielt. Als Ersatz für das abgeschaffte albanische Katholikosat wurden zwei Diözesen mit Zentren in Schuscha und Schemacha gegründet, die Etschmiadsin untergeordnet wurden. Zuvor, im Jahre 1815, war der Rang eines albanisch-katholischen Patriarchen durch zaristischen Erlass abgeschafft worden. Die Abschaffung der autokephalen albanischen Kirche war der Anstoß für den Prozess der Entethnisierung der Albaner. Auch der Prozess der Zerstörung, Verfälschung und Aneignung des albanischen historischen und kulturellen Erbes durch die armenische Kirche hatte sich verschärft. Seit dieser Zeit fungierte die Armenisch-Apostolische Kirche als politischer Partner des Russischen Reiches, das die „armenische Frage“ zur Durchsetzung seiner geopolitischen Interessen in der Region nutzte. Die Abschaffung des albanischen Katholikosats in Karabach wurde zu einem

wichtigen Ereignis in der Geschichte des Südkaukasus. Als Ergebnis dieser Tat der russischen Behörden wurde eine bedeutende Schicht der materiellen und spirituellen Kultur nicht nur Aserbaidschans, sondern der gesamten Region tatsächlich ausgelöscht.✿

Literatur:

1. Мамедова Ф. «История албан» Моисея Каланкатуйского как источник по общественному строю раннесредневековой Кавказской Албании. Баку, «Элм», 1977
2. Ахундов Д.А. Архитектура древнего и раннесредневекового Азербайджана. Баку, Азгосиздат, 1986
3. Алиев И, Мамедзаде К. Албанские памятники Карабаха. Баку, Азгосиздат, 1997
4. Гусейнов Р. К истории армянизации и упразднения Албанской церкви Гандзасара // IRS – Наследие, № 2, 2017
5. Есаи Хасан Джалал. Краткая история Албании 1702-1722 гг. Баку, «Элм», 1989